

**Dritter Sonntag  
im Advent  
am 12.12. 2021**

*Bereitet dem Herrn den Weg;  
denn siehe, der Herr kommt  
gewaltig! (Jes 40, 3.10)*

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde, Umkehren ist nicht modern. Umkehren bedeutet doch: un verrichter Dinge abziehen oder noch anders ausgedrückt: Sich verfahren und mal wieder nichts gekonnt haben, nicht weiterwissen und am Ende einer Ausfahrt angekommen zu sein. Ich erzähle Ihnen meine Geschichte: Ich war auf eine neue Stelle in eine neue Stadt in einem fremden Land gekommen und verfuhr mich ständig mit dem Automobil. Auch auf den Landpartien fand ich mich zwischen den Dörfern und Häusern nicht zurecht und mancher angekündigte Besuch kam deshalb erst mit Verspätung zustande. Irgendwann begriff ich, dass es besser ist beim ersten Anzeichen umzukehren und zu einer halbwegs bekannten Ortschaft zurückzufahren, als immer weiter zu fahren und sich dann noch mehr vom Ziel zu entfernen. Wie oft habe ich mit mir gehadert und wie oft habe ich Leute an der Straße nach dem Weg gefragt. Wie oft war ich in meinem Stolz gekränkt und wie oft habe ich mir die Landkarte wieder vorgenommen, um mich neu zu orientieren. Und wie oft musste ich einsehen, dass ich die Landkarte schon wieder falsch gelesen hatte. Ein Navigatorsystem mochte ich mir nicht zulegen, weil ich auf meinen vermeintlichen Orientierungssinn so stolz war.

Umkehren ist nicht modern. Paulus, der große Umkehrer, hat dies im Brief an die Korinther einmal so ausgedrückt: Ich schere mich nicht darum, was die anderen über mich denken. Andere

können meinen Umkehrweg nicht beurteilen, das kann nur Gott der HERR. So schreibt Paulus im 1. Korintherbrief, Kapitel 4:

1 Dafür soll man uns halten: für Diener von Christus und Verwalter von Gottes Geheimnissen. 2 Nun verlangt man ja von Verwaltern, dass sie zuverlässig sind. 3 Aber mir ist es völlig gleichgültig, ob ihr oder ein menschliches Gericht mich beurteilt. Ja, ich beurteile mich nicht einmal selbst. 4 Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst. Aber deswegen gelte ich noch nicht als gerecht. Nur der Herr kann über mich urteilen. 5 Urteilt also nicht schon jetzt. Wartet, bis der Herr kommt! Er wird alles ans Licht bringen, was im Dunkeln verborgen liegt, und die geheimsten Absichten enthüllen. Dann wird jeder von Gott gelobt werden, wie er es verdient.

Ja es geht auch darum, wie wir in dieser Zeit unseren Glauben praktizieren. Beurteile ich andere nach dem, wie sie ihre Eidesformel im Bundestag ablegen, nach ihrem Auftreten oder nach ihrer Weise verantwortlich zu handeln? Wissen wir immer gleich alles über unser Gegenüber? Oder über uns selbst? Paulus weist uns auf Gott als den, der uns wirklich kennt. Gott richtet ganz anders. Da gibt es keine Vor-verurteilungen, keine Vorurteile, keine Lynchjustiz. Gott beurteilt uns aus einer Warte der Zuneigung heraus. Nur können wir das nicht vorwegnehmen und uns schon heute belobigen und rechtsprechen. Die Verantwortung haben wir. Da ist nichts abzugeben. Jeder und jede macht ihre Aufgabe und wirkt an seinem Platz. Im Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“ heisst es: *Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt. Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht. Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.*

Eine hoffnungsvolle Strophe, die an ein „wir schaffen das“ oder ein „wir werden da bestehen können“ erinnert. Das kann uns ermutigen. Ja, wir möchten nicht vorschnell verurteilt werden. Manchmal müssen wir aber doch abbiegen oder uns ändern. Denn Fehler werden gemacht. Dann kommen wir an einer

Umkehr nicht vorbei. Sogar mit einem Navigatorsystem im Auto habe ich mich schon einmal verfahren. Das gibt's wirklich. Umkehren gehört zum Leben dazu. Wir müssen es, wohl oder übel, akzeptieren. Ja, Umkehren ist manchmal sogar notwendig um zu überleben. Da bin ich mit meiner Verantwortung gefragt. Dann wird Umkehren aber auch bedeuten, Verluste einzukalkulieren, Verzicht, Neuanfang. Denken wir an die Umbrüche, die entstehen, wenn eine Produktion eingestellt wird, weil sie nicht mehr klimaneutral oder zu kostenintensiv ist oder veraltete Rohstoffe benötigt. Dann stehen Existenzen auf dem Spiel. Jede Wende kennt Verlierer. Nicht nur im Norden dieser Welt, sondern auch im Süden. Dies wissen wir: Wenn die Menschen auf diesem Planeten, beim Verbrauch von Rohstoffen, beim Produzieren von Müll, z.B. auch von Plastikmüll, nicht umkehren – und wenn die Menschen nicht nach einer gerechten Verteilung der Güter dieser Erde streben, dann steht das friedliche Miteinander der Menschheit längst auf dem Spiel. Andererseits: Dies wissen wir auch: wenn ich mich überfordere mit Selbstkritik und ständig beurteile, dann komme ich schnell an meine Grenzen. Wenn ich von anderen ständig etwas einfordere und sie kritisiere, muss ich mich auch schon mal fragen lassen: bin ich denn GOtt, der hier richtet? Aber wenn ich meine Verantwortung nicht ernstnehme, mich also davor drücke Verantwortung zu übernehmen, dann komme ich in das Fahrwasser eines „Abseilers“. Davon steht nichts bei Paulus. Unser Wochenspruch lautet: **Bahnt den Weg des HERRN in der Wüste, in der Steppe macht die Strasse gerade für unseren Gott!** Das könnte Paulus meinen. Und dies ist ein Bild für einen Neuanfang nach einer Umkehr. Denn die Erfahrung zeigt, dass es nach einer Umkehr immer wieder einen Weg gibt. Dieser Weg führt auch nicht mehr auf der gleichen Fahrspur weiter. Es gibt so Wege, die uns weiter führen. Mit Gott befohlen und den besten Adventsgrüßen Ihr Eckhart Altemüller

Wer beim Lesen Mühe hat, aber einen geistigen Impuls aus unserer ev. Kirchengemeinde Vorgebirge wünscht:

Ab dem Wochenende können Sie den leicht verkürzten Newsletter als Andacht übers Telefon zum Ortstarif hören.

**Einfach wählen und zuhören: Tel. 02222 940440.**

**Die Kollekte ist heute bestimmt für den Evangelischen Binnenschifferdienst und die Deutsche Seemannsmission** Rund 90 Prozent aller Güter weltweit werden mit dem Schiff transportiert. Rhein und Mosel durchziehen unsere Landeskirche. Beide Flüsse sind wichtige Transportwege und zugleich das Umfeld, in dem die Menschen an Bord der Schiffe leben und arbeiten. Die Arbeit auf Binnenschiffen ist hart, die Lebensumstände der Menschen an Bord oft schwierig. Der Evangelische Binnenschifferdienst begleitet sie mit Seelsorge und diakonischer Hilfe.

Strenge Sicherheitsvorschriften, kurze Lade- und Löschzeiten und eine hohe Arbeitsbelastung lassen viele Seeleute im Duisburger Hafen an Bord bleiben. Die monatelange Trennung von der Familie wird in dieser Isolation sehr schmerzlich erlebt. Die Mitarbeitenden der Deutschen Seemannsmission sind oft der einzige Kontakt nach außen.

### *Fürbitte und Segenswunsch*

*Lebendiger Gott, wir bitten Dich für die Menschen, die auf unseren Flüssen und den Weltmeeren Menschen und Güter transportieren und oft monatelang von ihren Familien getrennt leben müssen. Hilf, dass sie in unseren Diensten verständnisvolle Ansprechpersonen z.B. bei Taufen, aber auch in Not- und Krisensituationen finden.*

*Und schenke uns allen Kraft auf dem Weg. Mut beim Bahnen eines Ausweges oder Zugangs. - GOtt segne und behüte uns, gebe uns Hoffnung für alles Kommende. So stärke euch der lebendige GOtt auf eurem Weg. Seid ein Segen auch für andere. Amen.*